

# Freiburger-Zeitung

## Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.  
Halbjährlich . . . „ 3 50 „  
Vierteljährlich . . . „ 2 — „

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

## Einrückungsgebühr.

Die Zeile od. deren Raum  
10 C., im Wiederholungsfall  
8 C. Briefe u. Gelder franko.

## Eidgenossenschaft.

### Freiburg.

Hr. Louis Grand, von Remund, Studirender in Freiburg, ist zum Schulinspektor mehrerer Schulen des Glanebezirkes ernannt worden.

— Ein Bürger des Sessenbezirkes hat dem Comite zur Unterstützung der Polen 5 Fr. gegeben ohne nur seinen Namen nennen zu wollen. Vivat sequens!

— Dem „Bund“ entnehmen wir folgende Korrespondenz aus Freiburg:

„Gestatten Sie mir in Ihrem geschätzten und weitverbreiteten Blatt eine Klage laut werden zu lassen, die schon längst bei den Behörden erhoben, aber trotz voller Berechtigung bis jetzt noch kein Gehör gefunden hat. Vom Bahnhof Freiburg hinweg bis nach Schmitten, auf nahezu drei Stunden Entfernung befindet sich keine Güterstation. Bei Dübdingen ist eine bloße Haltstelle, aber keine Geleise auf welchen Güter verladen werden könnten. Ob schon die Gemeinden Dübdingen, Tafers, St. Antoni, Heitenried und St. Urs bereits durch wiederholte Petitionen um Beseitigung dieses schreienden Uebelstandes eingekommen sind, ist doch bis jetzt trotz allen Versprechungen nichts geschehen. Der Staatsrath von Freiburg hält dafür, es sei an der neuen Juditionsregierung, diese Einrichtung zu besorgen; in Lausanne will man jedoch auch nichts davon wissen, wo man überhaupt dem Grundsatz in vollem Maße huldigt, daß Nehmen seliger sei als Geben. So ist man im deutschen Theil des Kantons Freiburg mit der Eisenbahn daran. Und doch hat man gesagt, das Land habe durch sie einen großen Mehrwerth erlangt, und wurde namentlich in der Gemeinde Dübdingen das Grundeigenthum um einen vollen Drittheil höher geschätzt, so daß in Folge dessen diese einzige Gemeinde das letzte Jahr dem Staate ein Steuerbetrags von Fr. 23,000 bezahlen mußte. Diese kolossale Steuer irgendwo herzunehmen, überläßt man natürlich den Steuerpflichtigen. Wenn dann solche mit dem Gesuch einlangen, eine unbedeutende Einrichtung zu treffen, wodurch die Eisenbahn wirklich nutzbar gemacht werden könnte, so verschließt man Herz und Ohr. Und doch sind von verschiedenen Holzhändlern und Landbesitzern, sowie von einem Torfgeschäfte Zusicherungen gegeben worden, wonach jährlich wenigstens 30,000 Zentner Gut aufgegeben würden, und

haben diese Interessenten sogar übernommen, die Kosten der Einrichtung zu tragen, und bloß das nöthige Material beansprucht, welches haufenweise unbenutzt in Freiburg liegt. Glaubt man denn, das verkehrtreibende Publikum aus dieser Landesgegend zwingen zu können, die Waarengüter über Berge und Thäler auf den Bahnhof Freiburg zu schleppen und auf diese Weise Wagen und Pferde zu ruiniren? Es ist gerade, wie wenn man's darauf abgesehen hätte, den Verkehr möglichst von der Eisenbahn fern zu halten, während man alles Mögliche thun sollte, um den Verkehr heranzuziehen, um nach und nach den Verkehr so hoch zu erzielen, daß die ungeheure Finanzlast, die auf das Land so harten Druck ausübt, etwas erleichtert werde.“

— \* Gurmels, 10. April. (Eingef.) Auch etwas noch nie Dagewesenes. Auch hier in Gurmels an dem Vibernbächlein, nicht nur in der alten Stadt Vignera, an dem lieblichen Ufer des Vierwaldstädtersee's, oder am Nebengeländer des freiburgischen Wistenlachs am Murtensee, wird hie und da ein Stücklein Land um einen schönen Preis verkauft. Heute wurde hier ein Stücklein von einem Garten des Inhalts von 470 Schweizerfuß oder 4 Ruthen 70 Fuß, geometrisch durch Hrn. Feldmesser Perrotet von Murten abgemessen, zu Fr. 2 der Fuß, oder Fr. 200 die Ruthe; also für das artige Sümchen von Fr. 940 verkauft und notariatisch stipulirt. Nebst dem Kaufpreis hat der Käufer noch den Feldmesser und die Notariats- und Einregistrirungsgebühren mit circa Fr. 20 zu bezahlen; demnach kam die Zuchart auf die beidene Summe von Fr. 80,000. Würde noch manches Bäuerlein hier und anderwärts gerne einige Ruthen Land um diesen Preis verkaufen, und wenn es am Ende auch nur 1 anstatt 2 Fränklen per Fuß wären. Der Käufer ist kein Dummkopf, auch ist der Handel nicht etwa beim Wein oder Schnaps abgeschossen worden, sondern aus freiem Willen, damit der Käufer bequemer um sein Haus fahren könne.

Die Korrespondenz kam uns aus unbekanntem Gründen erst einige Tage nach deren Datum zu, weshalb sie erst heute aufgenommen werden konnte.

### Bern.

Schwarzenburg. Ein Bursche von 25 Jahren sollte zum Arzt; auf dem schwankenden Steg, wether über die hochangeshwollene Sense führt, gliederte er aus und fand so seinen Tod; — das

vierte Opfer seit verhältnißmäßig kurzer Zeit; laut Vertrag hätte an der Stelle des Stegs schon Ende 1863 eine feste Brücke gebaut werden sollen.

**Zürich.**

In der Gegend des Reitplatzes im Winterthurer-Wald fiel letzten Samstag ein 14jähriger Knabe von Lindau, der mit seinem Vater daselbst gearbeitet hatte, von dem über die Löß führenden Steg ins Wasser und ertrank. Der Leichnam konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. Der Knabe war zu Hause gewarnt worden, bei dem hohen Wasserstand des Flusses ja nicht über den nur für die Holzarbeiter erstellten, sehr einfachen Steg zu gehen. Dessen ungeachtet schlug er mit einem Kameraden diesen Weg ein. Bei dem Steg angekommen, betrat er ihn zuerst, wurde schwindlig und fiel, konnte sich aber noch an einer Stange halten. Der Versuch des Kameraden, ihn hinaufzuziehen, mißlang. Als Hülfe herbeikam, war er im Wasser verschwunden.

Auch in Löß ist gleichen Tages ein zweijähriges Knäblein in einen Kanal gefallen und ertrunken.

**Schwyz.**

Fast unglaublich lauten die Berichte über das massenhafte Schmelzen des Schnee's in den Berggegenden. Welch' Unterschied vor 14 Tagen und jetzt. Mancher, der damals wegen Heumangel in großer Noth und Bedrängniß war, ist bereits wohl getöstet, und zählt schon die Tage, wenn er das liebe „Lehli“ auslassen kann. Nur wenige sind noch, welche den Zentner Heu für 6½ und 7 Fr. nicht verkaufen konnten, die wollen noch eine „Müchi“ haben und machen jetzt ellenlange Gesichter. Ein altes Sprichwort sagt: Wer zu viel will, der kriegt gar nichts, und so ist's recht.

— Steinen. Hier wurde vorgejtern der Leichnam eines fremden Mannes gefunden, der sich erhängt hatte. Es scheint, daß diese unglückliche That schon vor einiger Zeit stattgefunden, und der Körper bis jetzt unentdeckt geblieben sei. Näheres ist bis heute nicht bekannt. (V. d. Ursch.)

**Schaffhausen.**

In Reutkirch verunglückte ein sechsjähriger Knabe, welcher sich auf eine stillstehende Feldwalze setzte, ohne daß es der Fuhrmann merkte. Als der Fuhrmann sein Gespann wieder antrieb, wurde das Kind hinfällig geworfen und von der schweren Walze erdrückt, so daß es todt aufgehoben wurde.

**Wallis.**

In Bouveret, der Hafenstation der Walliser-Bahn, sind einem Weichenwärter, einem 21jährigen, allein schon verheiratheten Manne beide Beine von einem über ihn gehenden schweren Güterzuge abgefahren worden.

**Margau.**

Für die innere Renovation der Stiftskirche in Zurzach wurden Fr. 3000, und der Gemeinde Lengnau ein neues Schulhaus im Tägermoos eine Staatsunterstützung von Fr. 550 bewilligt.

**Genf.**

Endlich hat die Polizei den Falschmünzer entdeckt und festgenommen, von welchem die täuschend nachgemachten Zwei- und Einfrankenstücke schweizerischen Gepräges in Kurs kamen.

**Ausland.**

**Frankreich.**

Letzten Monat waren die Einwohner eines Dorfes in den Pyreneen trotz allem Wind und Schneegestöber in ihrer kleinen Pfarrkirche versammelt. Der Seelsorger las die Messe und die Gläubigen wohnten andächtig derselben bei. Während des Gottesdienstes hörte man auf einmal eine furchtbare Stimme an der Thüre, begleitet von einem heisern Gruenzen. Als sich Alles, durch solches Geräusch gestört, nach der Thüre wandte, sah man einen prächtigen Bären durch dieselbe hereinspazieren, grazids hin und her wackeln, als ob derselbe, weil zur Messe zu spät, noch zur Predigt kommen wollte.

Man denke sich den Schrecken der Anwesenden beim Anblicke eines solchen sonderbaren Pfarrangehörigen. Der Sigrift machte schnell die Thüre zu und man umzingelte ihn in der Kirche, gleichsam um über den neuen Gast Bericht halten zu wollen. Als aber der Belagerte sah, daß die Manier, wie man ihn empfangt, ihn nicht viel Gutes erwarten lasse, so setzte er seinen Weg fort und verlor sich bald im Gehölz.

Die Gläubigen erholten sich wieder vor ihrem Schrecken und setzten ihre Andacht wieder fort. Nachher jagte man nach dem Andachtsförderer, allein er ließ sich noch nicht wiedersehen.

— Am letzten Samstag begann in Paris die Versteigerung der Reinpferde des Herzogs v. Morng. Das Pferd Lelio wurde für Fr. 50,000 an den Grafen Eschenborn zugeschlagen. Im Ganzen gingen bei der Auktion für 37 vollblutpferde 379,000 Fr. ein.

— Der Kaiser soll am 26. d. M. nach Algier abreisen wollen.

**Deutschland.**

Sachsen. In Leipzig haben die Schneidergesellen die Setzer und Buchdrucker mit einer Arbeitseinstellung zu Erlangung eines um 25 pCt. erhöhten Lohnes nachgeahmt. In Bezug auf die Buchdruckerangelegenheit ist ein erster Schritt zur Annäherung geschehen, indem Hr. Lauchnitz die Vermittlung übernommen und die Genossenschaft der Buchdrucker, auf den angesprochenen Wunsch der feiernden Setzer nach einer Verständigung, eine Revision des bestehenden Tarifes vorzunehmen, sich bereit erklärt hat.

**Zürkei.**

Christenverfolgung in Kleinasien. In Kutagat war durch einen unglücklichen Zufall ein Türke im griechischen Quartier der Stadt getödtet worden. Die Muselmänner klagten die Christen an, ihn ermordet zu haben, und schritten deshalb zu

Handgreiflich nicht mächtigken, und die Muselmänner von ihrer M ihre Religio Man hat G das Schicksal

Wiederun den Nord- u stadt des S Süd-Genera ten und Ver 200 Kanonen verloren hab das sonst sch Südstaaten f lose amerikar gehen.

Von der zeitung: „Kleesaat noch in, daß sie t sichtig genug billigen Pre Großhändler Waare auch sie deshalb Waare für also zwischen wesentlicher Preis sieht, sondern dari gel,“ diesen also auch h zweite Fehler Samen verm der Klee nic demnach ger spärlichen S wuchert auch Aker. Wer verwendet 20 als 15 Pfun

Der (Erinnerun Keine Er schen so gut Hier folg jahren her, auf meine G An eine

Handgreiflichkeiten gegen sie. Die Lokalbehörde war nicht mächtig genug, diese Unordnung zu unterdrücken, und die durch diese Straflosigkeit ermunterten Muselmänner sprachen von nichts Beringerem als von ihrer Absicht, in Rutagat dasselbe zu thun, was ihre Religionsgenossen in Syrien gethan haben. Man hat Grund zu ernstlichen Besürchtungen über das Schicksal der Christen dieses Ortes.

**Amerika.**

Wiederum hat eine dreitägige Schlacht zwischen den Nord- und Südstaaten stattgefunden. Die Hauptstadt des Südens, Richmond, ist genommen. Der Süd-General Lee hat einen Verlust von 15,000 Todten und Bewundete, 25,000 Gefangene und 100 bis 200 Kanonen erlitten. Der Norden soll 4000 Mann verloren haben. Nach dieser großen Niederlage wird das sonst schon halb zu Grunde gerichtete Heer der Südstaaten seiner baldigen Auflösung und der heillosen amerikanischen Krieg hiemit seinem Ende entgegen gehen.

**Landwirthschaftliches.**

Von der Klee Saat sagt die „Schweizer-Bauernzeitung:“ „Gar viele Landwirthe begehen bei der Klee Saat noch zwei große Fehler: Der eine liegt darin, daß sie beim Einkaufe des Kleesamens nicht vorsichtig genug sind. Sie schauen zu sehr auf einen billigen Preis, und bedenken zu wenig, daß die Großhändler beim Einkauf des Kleesamens für schöne Waare auch mehr ausgeben müssen als für geringe, sie deshalb wohl aufpassen, daß ihnen nicht schlechte Waare für gutes Geld geliefert wird. Es besteht also zwischen Kleesamen und Kleesamen immer ein wesentlicher Unterschied, und wer nur auf geringern Preis sieht, bekommt nicht nur die geringere Waare, sondern darin noch Unkraut, den verderblichen „Klingel,“ diesen Kleetenfel. Die wohlfeilste Waare ist also auch hier wie gewöhnlich die theuerste. Der zweite Fehler liegt darin, daß gewöhnlich zu wenig Samen verwendet wird. Die Folge hiervon ist, daß der Klee nicht dicht genug zu stehen kommt, und demnach geringern Ertrag liefert. Bei einer zu spärlichen Saat entstehen auch leere Stellen, und da wuchert auch das Unkraut empor, und vergräbet den Acker. Wer seinen Kleeacker recht bestellen will, der verwendet 20 Pf. Samen auf die Juchart. Weniger als 15 Pfund sollten nie ausgesäet werden.

**Der Ausreißer im Bürgerwald.**

(Erinnerungen aus meinen Kind- und Jugendjahren.)

Keine Erinnerungen erhalten sich bei dem Menschen so gut als diejenigen aus der Kindheit.

Hier folgt eine Geschichte aus meinen Kindesjahren her, welche stets einen traurigen Eindruck auf meine Gefühle machte.

An eine der lichten Stellen des Bürgerwaldes

damals Burkys-Schwand genannt, lebte seit langer Zeit her eine Familie Namens Burkys. Sie bestand aus zwei Brüdern, Josef und Benz, Stina ihrer Schwester und Elisabet oder Else Frau des Benz. Diese letztere gab der Familie einen Knab, der Aller Freude war.

Die Burkys waren arm, aber ehrliche Leute, und obchon sie seit undenklichen Zeiten in jenem Schwand, und also in der Gemeinde St. Silvester niedergelassen waren, wurden sie dennoch als Heimathlos erklärt, als man im Jahre 1810 die Herkunft jeder Familie auf die unbarmherzigste Weise zu erforschen suchte.

Wenn das Gemeindsystem, welches in republikanischen Ländern ein der Garantien für Erhaltung der Freiheit ist, in politischer Beziehung einige Vortheile darbietet, so hat dasselbe andererseits in Bezug auf die gesellschaftliche Stellung der einzelnen Personen und Familien die größten Unannehmlichkeiten.

Wie viele Familien mußten nicht damals erst noch das Bürgerrecht in einer Gemeinde erkaufen, in welcher sie gerade von den ältesten Einwohnern waren! Wie viele andere werden in Gemeinden eingezwungen, welche sie nie gesehen hatten, und wie viele Tausend von angeblichen Heimathlosen hat man von Gemeinde zu Gemeinde, von Kanton zu Kanton herumgeschleppt und gejagt, und wie räudige Schafe behandelt! — Ist es zu verwundern, wenn eine gewisse Anzahl dieser Familien und Personen der Gesellschaft gefährlich wurden, welche sie vertrieß?

Unter dessen hatte doch unsere Familie Burkys obchon heimathlos befunden, dennoch nicht alle diese Leiden auszustehen, sie wurden in der Nähe eingebürgert, und der Tod fand sie also am gleichen Zufluchtsort, wo ihre Vorfahren gewohnt hatten.

Diese Familie lebte somit friedlich am Fuße der Berge. — Der Bruder Joseph hatte unter dem Prinz Conde gedient bis zur Auflösung jenes Armeekorps nach der großen französischen Revolution im Jahr 1801. Wie oft habe ich als Knab seinen Erzählungen über die mitgemachten Feldzüge zugehört, wenn er bei uns die Kübel und andere Geschirre meiner Mutter zu flicken kam. Der Bruder Benz beschäftigte sich als Maurer und ging auch zu den Eigenthümern und Pächtern der Umgegend als Drescher und Wäder. Stina und Else beschäftigten sich mit Spinnen und Stricken. Sie besaßen einige Ziegen, pflanzten einige Kartoffeln und verdienten sich hie und da einige Tagelöhne. Sie begnügten sich mit Wenigem und waren Niemand zur Last.

Der Sohn Peter war 16 bis 17 Jahr alt, als ich ihn in meinen Kindesjahren kannte. Er war ein gutmüthiger Junge, treuherzig und aufrichtig. Seine einzige Schule war die Natur; von einer andern war damals wenig die Rede. In St. Silvester wurde damals nur selten Schule gehalten, und zudem war dieselbe für Peter zu weit entfernt, um sie regelmäßig besuchen zu können.

Während er die Ziegen hütete, lernte er von selbst etwas Flöte spielen, und durch dieses, obchon

mittelmäßige Talent wurde er bei den jungen Leuten beliebt. Wollte man einen Sonntags- oder Festtags-Nachmittag angenehm zubringen, so war Peter Burkly dabei nothwendig; er stellte sich auch stets bereitwillig ein, und er kannte keinen andern Zweck dabei, als sich selbst zu belustigen und andern angenehm zu sein.

Diese Art ländlicher Belustigungen wurden damals noch in aller Unschuld gehalten; man trank dabei keinen Wein und der unheilvolle Branntwein war noch kaum bekannt.

Aber Fallstricke anderer Art wurden damals den jungen Leuten gelegt, und zwar durch Werber für fremden Militärdienst. (Fortf. folgt.)

N<sup>o</sup>.

Redaktion von J. K. Suter.

### Anzeigen.

#### Zu verkaufen

Drei Landgüter in den Gemeinden Heitenried und St. Antoni gelegen, zwei Stunden weit von Freiburg auf der Straße nach Schwarzenburg, nämlich:

1) Das Schwellibachgut von 41 Jucharten, worunter 14 Juch. Waldung, sammt darauf stehenden Gebäulichkeiten, begreifend: Wohnung, Scheune, Stallungen, Backofen, Speicher und Sage.

2) Das Lettismylgut von 30 Jucharten, worunter 2 Juch. Waldung, sammt darauf stehenden Wohnhaus, Speicher und Ofenhaus.

3) Das Negertagut von 68 Jucharten, worunter 7 Juch. Waldung, sammt Wohnhaus, Scheuer, Stallungen und Ofenhaus.

Diese drei an einander stoßende Güter können je nach Belieben ein einziges Landgut bilden. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Freiburg, den 19. April 1865.

N. Egger, Notar.

Zu verkaufen, bei 1000 Schuh gutes Heu bei Johann Joseph Ackermann, in Schwendi (Tafers.)

**Offene Stellen.** Einige Commis, Handelsreisende, zwei Oberkellner, zwei tüchtige Chefs-de-cuisine, einige Saal- und Zimmerkellner, Portiers, Kutscher, Gärtner, Pferd- und Landknechte, Metzger, Schreiner- und Metzgerlehrlinge, Köchinnen, Kellnerinnen, Küchen- und Zimmermädchen und Dienstmägde finden Condition durch das Schweiz. Platzirungs-Bureau

**Balmer & Comp.**

in Bern.

(Briefe franko.)

Alle diejenigen, welche Klavier repariren oder stimmen lassen wollen, werden höflichst ersucht, in

Freiburg. — Buchdruckerei von Ph. Häslter und J. Kern.

Bälbe davon Anzeige zu machen, da ich nur noch diesen Monat in Freiburg bleibe. Bestellungen werden entgegengenommen alle Tage von Mittags 12 bis 1 1/2 Uhr bei Hrn Bäckermeister Weissenbach, Goldgasse Nr. 88.

Freiburg, den 11. April 1865.

E. Schlegel.

## Secondine

### Natürlicher concentrirter Dünger.

Die Bescheinigungen einer großen Anzahl Landwirthe bezeugen die enthaltenen guten Resultate durch die Anwendung dieses Erzeugnisses, wovon die Analyse den Reichthum an Stickstoff und an phosphorsaurem Salz bekräftigt. Dieser Dünger erzieht den Mist vortheilhaft bei jeder Art des Landbaues. Die Erfahrung hat bewiesen, daß 4 bis 6 Zentner für eine Juchart Wiesen- oder Ackerland, und 2 bis 3 Unzen für einen Weinstock genügen. Die Secondine wird in Fässern verschiedener Größe zu 10 Fr. per Zentner gegen baar verkauft zu Freiburg, Hochzeitergasse, Nr. 140.

Widi & Castella.

Ablagen: in Boll, bei Herrn Esseiva zu Rütern; in Peterlingen, bei Herrn Balloton zum Bienenstock; in Remund, bei Herrn J. Bernet, Sohn, Eisenhändler; in Siveriez, bei Herrn Bays, Stationsvorsteher; in Lausanne, bei Herrn Rayer, St. Franzengasse; in Flamatt, bei Herrn Ackermann, Stationsvorsteher.

### Auszug aus dem Amtsblatt, Nr. 15

vom 13. April 1865.

**Es wurden interdiziert:** Franz Roffler, Franzens sel. S., von Ottenach; — Franz Sagin, Peters sel. Sohn, v. Ottenach; — Joseph Macherel, Peters sel. Sohn, von Ottenach; — Anna Roulin, Josephs sel. Tochter, von Tressels.

**Gerichtliche Liquidation** des Vermögens der Maria, geb. Süban, Wittwe des Anton Pythoud, von Albeuve, in Boll gest.; — des Joh. Bertherin, Alaudius sel. Sohn, v. Thalbach. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei des Greyserbezirks bis 22. Mai.

— Des Franz Bonfils, Joh. sel. Sohn, von Müggres; — Joh. Franz Versier, Joh. sel. Sohn, von Gügg. Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei des Procybezirks bis 15ten Mai.

### Fruchtpreise.

Freiburg, Samstag, den 15. April 1865.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Roggen, das Maß	1 50	bis 1 70
Waizen, "	2 25	" 2 70
Mischel, "	1 80	" 2 10
Dinkel, "	1 00	" 1 20
Gerste, "	1 50	" 1 70
Haser, "	1 10	" 1 20
Erdäpfel, "	1 20	" 1 30
Butter, das Pfund	1 00	" 1 10
Eier, 6 Stück	0 30	

# Fre

Abonnem

Jährlich . . . Fr.  
Halbjährlich . . . "  
Vierteljährlich . . . "

## Wie ist

Motto: Ot  
Lüste den

Es sind noch das schwachvoll n dürstigen Tigerta nichtet wurde, n erst dem Gewilde Volk soll fortan verschiedenen Böl fortan nicht mehr moskowitzische He seiner kaltblütig beschlossen. Bei Manchem der G wohl gekommen, Reich der Polen russische Joch ge drängten Ueberjid Artikel, welche Thatfachen bis Rußland seine G scheinlicher Frevelt ein ewiges Kennz Wir legen unsere de, welche vor fu des Frankfurter G flossen ist. Derje teres Werk veröff Beleg- Beweis- Unterdeissen genü als tüchtiger wal gemein bekannt is Es gibt gegen Deutschland und len verschulde sei inneres Verderbn land und die mit lung des Landes dieser Theilung n chen. Ja man p niemals die polui Kirche Polens' an

\* Rußland u. Pole  
Frankfurt a. M. 1865